

Schloss Wolfsberg

Autor(en): **Hugentobler, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **228 (1949)**

PDF erstellt am: **25.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375377>

Nutzungsbedingungen

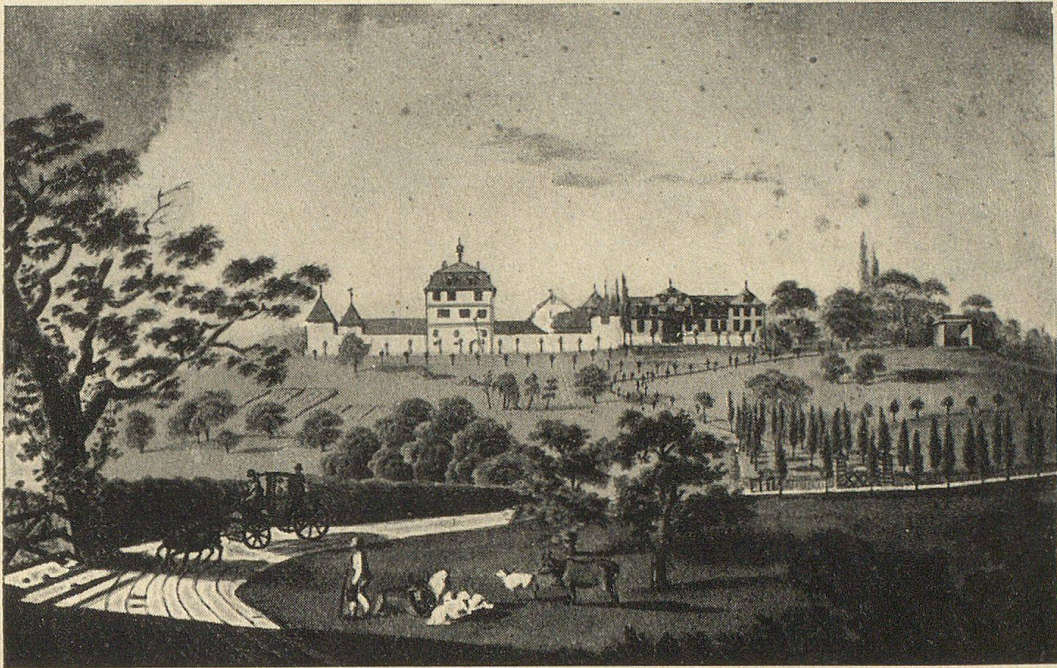
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schloß Wolfsberg 1825 (Nach einem Aquarell im Schloß Wolfsberg)

Schloß Wolfsberg

Von J. Hugentobler, Arenenberg

Von den vielen Burgen und Schlössern, welche vom nördlichen Hang des Seerückens herunterschauen, ist der Wolfsberg eines derjenigen, das weder von der Bahn noch von der Landstraße aus erblickt werden kann. Wer hingegen den Untersee hinauf oder hinunterfährt, wird auf halber Höhe des Berghangs über Ermatingen die beiden Schloßbauten des ehemaligen Freisitzes sehen und dabei beobachten, wie sie sich vorteilhaft vom bewaldeten Hintergrund abheben. Und wer sich die Mühe nimmt, den Hang hinaufzusteigen, wird bald überrascht sein, einen wohlgepflegten Herrschaftssitz anzutreffen, dessen stilvolle Formen auffallen und inmitten eines mächtig großen, von schönen alten Bäumen umsäumten Parkes eine botanische Seltenheit, ein Prachtexemplar eines kanadischen Flügelnußbaums, zu finden. Der Wanderer wird aber auch überrascht sein von dem wundervollen Ausblick, den er von dort aus über den Boden- und Untersee hinweg bis weit in die schwäbischen Lande hinaus und bis hinunter zu den erloschenen Vulkan-Basaltkegeln des Hegaus genießt. Obgleich dieser feudale Herrschaftssitz zu den jüngsten im Thurgau gehört und dessen Geschichte nicht so weit zurückreicht wie diejenige einiger seiner Nachbarschlösser, so hat dieses ursprünglich bescheidene Schloß, das bald zum Freisitz erhoben wurde, doch eine äußerst wechselvolle Vergangenheit, während welcher es durch das benachbarte Arenenberg sogar in den Strudel weltgeschichtlicher Ereignisse hineingezogen worden ist.

Im Frühjahr 1570 erwarb sich der einer angesehenen Familie der Stadt Frauenfeld entstammende Junker Wolf Walter von Gryffenberg, genannt Weerli,

den zur Gemeinde Ermatingen gehörenden, dem Kloster Zeltbach bei Steckborn pflichtigen Lehenshof Eanterswilen, den er durch Zukauf verschiedener Güter vergrößerte. Ums Jahr 1585 ließ er sich auf einer Anhöhe oberhalb des Hofes ein schloßartiges Herrschaftshaus erstellen, das er nach seinem Vornamen „Wolfsberg“ nannte. Nach einer alten Beschreibung soll es aus zwei staffelförmigen Giebelwänden und aus mit rotbemaltem Fachwerk versehenen Flanken bestanden haben. Schon von Anfang an hatte dieser Junker rechtlicher Fragen wegen Handel mit der Gemeinde Ermatingen und dem Kloster Zeltbach. Durch die vielen Prozesse, die er führte, kam er in ökonomische Bedrängnis, die schließlich mit dem Zwangsverkauf des Schlosses endete. Unter dem zweiten Besitzer, dem Junker Friedrich Selberich von Sigmarshofen, kam es besser, denn dieser erhielt schon gleich nach dem Kauf im Jahre 1595 von den im Thurgau regierenden VII alten Orten die niedere Gerichtsbarkeit im Umfang seines Schloßgutes. So blieb der Wolfsberg etwas über 200 Jahre lang, bis zur Aufhebung der Feudalrechte, Freisitz. Die Selberich von Sigmarshofen, die aus Ravensburg stammten, sind mit fünf sich ablösenden Generationen während 106 Jahren diejenigen Besitzer von Wolfsberg, welche ihn am längsten besaßen haben. Einer derselben hat den Grundstock zum Schulfonds von Ermatingen gelegt, und in dieser Junkerfamilie fanden die dortigen Protestanten während der bewegten Jahre der Gegenreformation eine kräftige Unterstützung. Im Jahre 1701 ging der Freisitz und das inzwischen durch die beiden Höfe Ober- und Unterhöhnwilen wesentlich vergrößerte Gut Wolfsberg für

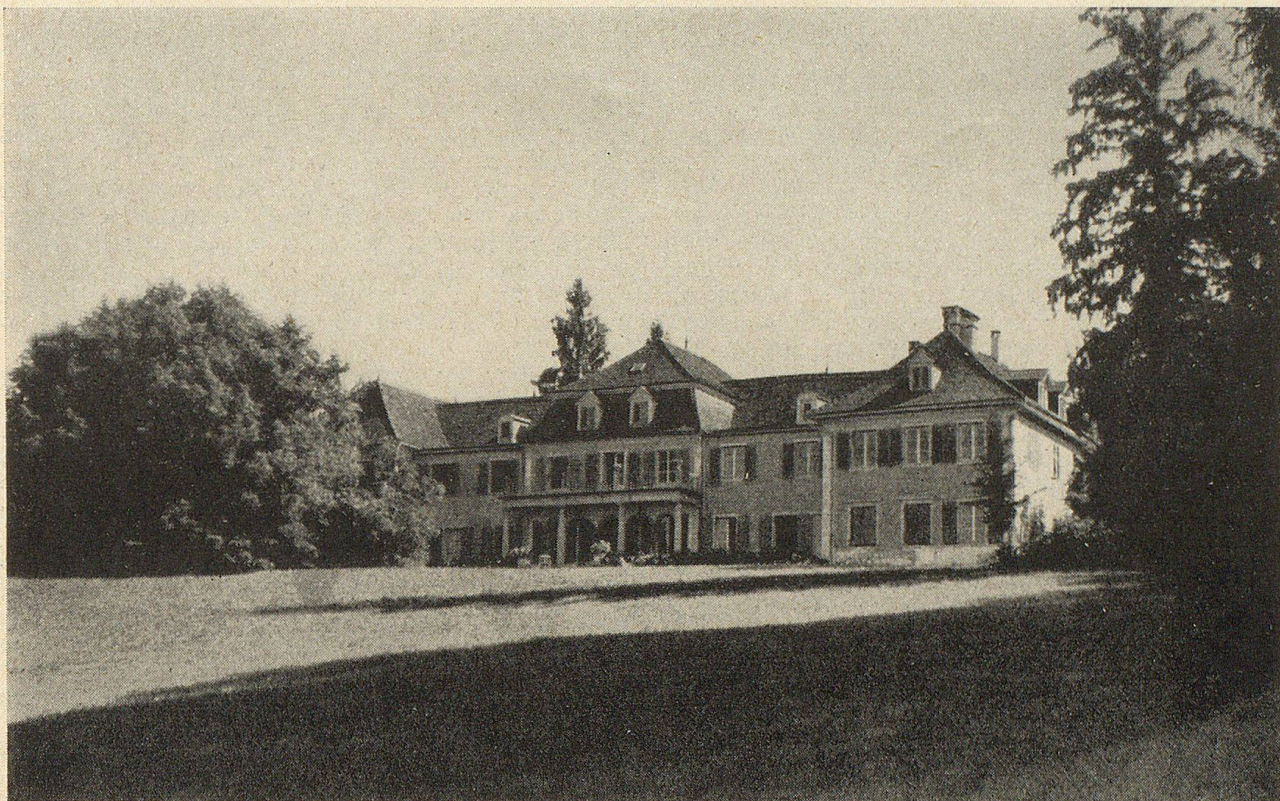
einige Zeit in fürstlichen Besitz über. Herzog Leopold Eberhard von Württemberg, regierender Fürst zu Nömpelgard (Montbéliard), erwarb ihn, um Schloß und Gut gleich darnach dem mit ihm in morganatischer Ehe verbundenen Edelräulein Anna Sabina Hedwiger von Heidwilen zu schenken. Fast gleichzeitig ließ er sie und ihre Brüder in den Grafenstand erheben. So blieb sie als „Gräfin von Sponet“ auch nach der Scheidung und dem Tode des Schenkgebers alleinige Besitzerin des Wolfsbergs.

Von 1731 bis gegen das Ende des Jahrhunderts sind zwei der angesehensten und bedeutendsten Adelsfamilien der Schweiz, die Zollikofer von Altenklingen aus St. Gallen und die Edeln von Breitenlandenberg, sesshafte Eigentümer des freisitzigen Wolfsbergs. Junker Johannes Zollikofer ließ das ursprüngliche Herrschaftshaus in ein wirklich schloßartiges, festes Gebäude mit Mansardendach und Glockentürmchen umwandeln, wie es heute noch besteht. Junker Zollikofer war ein Mann, der weit in der Welt herumgekommen war und sich in Frankreich seine Frau geholt hatte. Er brachte aus Paris als Erster eine Kutsche in die Gegend. Da er aber diese auf den damals schlecht unterhaltenen Straßen nicht benutzen konnte, erlaubte ihm die Gemeinde Ermatingen eine Nebenstraße zur Benützung derselben auszubauen, die aber auch nicht befriedigte. Im Jahre 1759 ging der Wolfsberg auf die Breitenlandenberg über. Als der noch nicht ganz mündige Sohn aus zweiter Ehe des Hartmann Friedrich von Breitenlandenberg im Jahre 1794 von seinem kinderlosen Onkel das benachbarte Stammschloß Salenstein erbte und mit seiner verwitweten Mutter dorthin zog, wurde der Wolfsberg verkauft. Derselbe ging nun neuerdings an einen angesehenen St. Galler Bürger, den Baron Johann Jakob Högger, über, ein Nachkomme des Sebastian Högger, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts auf dem Rosenberg bei St. Gallen das Schloßchen Höggerberg hatte erbauen lassen, nach welchem sich einige der Familie auch etwa „Högger von Höggerberg“ nannten. Der neue Schloßherr von Wolfsberg war kaiserlich russischer Staatsrat und als Präsident der holländischen Bank in Amsterdam stand er bei der internationalen Finanzwelt in hohem Ansehen. Er kannte auch den König Maximilian I. von Bayern, der ihn mit seiner Gemahlin im Sommer 1810 auf dem Wolfsberg besuchte. Unmittelbar nachher war auch der mit Högger befreundete, damals schon bereits berühmte Komponist Carl Maria von Weber bei ihm zu Gast. Högger ist der Erbauer jenes schönen, langgestreckten Empirebaues, in welchem später zweimal eine Fremdenpension betrieben wurde. Nach seinem frühen Tode erbte seine Tochter Julian, die junge Witwe des Junkers Georg Leonhard von Bonzenbach aus Schloß Hauptwil, den Wolfsberg. Sie verkaufte ihn aber bald darauf, und nun kamen Schloß und Gut neuerdings geraume Zeit in die Hände von Ausländern: zuerst in diejenigen eines Barons von Wechingen aus Feldkirch, der als englischer Kriegskommissär in den Feldzügen gegen Napoleon I. reich geworden war.

Als dann nach dem endgültigen Sturz Napoleons, dessen Stieftochter und Schwägerin, die Königin Hor-

tense im Jahre 1817 das kleine Schloßchen Arenenberg erwarb und es zu einem reizenden Exilsitz ausbaute, um dort mit ihrem jüngsten Sohne, dem Prinzen Louis Napoleon, zu wohnen, da wurde der frühere Freisitz Wolfsberg von weltgeschichtlichen Begebenheiten berührt. Ein von den Bourbonen auf Halbsold gestellter Gardeoffizier des Kaisers, der Kavalleriehauptmann Charles Parquin, erwarb nun denselben, nachdem er kurz vorher die nicht mehr junge, aber aufgeweckte und gesprächige Gesellschaftsdame der Königin Hortense, Louise Cochelet, geheiratet hatte. Er ließ das von Baron Högger erbaute Schloßgebäude umbauen und die ehemalige Reithalle in einen Saal verwandeln, der ähnlich wie solche im Arenenberg, die Form und Farbe eines Napoleonischen Zeltes erhielt. Am 1. Mai 1825 eröffnete er eine Fremdenpension nach modernem Pariserstil. Der «demi-solde aubergiste», wie Pierre Grellet den neuen Gastwirt nennt, muß es ausgezeichnet verstanden haben, die damalige noble Gesellschaft durch großzügige Reklame auf sein Unternehmen aufmerksam zu machen. Nach einem noch vorhandenen Prospekt gab es dort allen Komfort und alle Bequemlichkeiten, welche die elegante Welt von damals beanspruchte. Von französischen Sachverständigen war sogar in der unmittelbaren Nähe des Schlosses eine Mineralquelle entdeckt worden, welche aber eher für gesunde als kranke Feriengäste bestimmt war. Reitpferde, Wagen, Boote, Billard, Journale und andere Lektüre standen den Gästen zur Verfügung; lauschige Winkel, angenehme Spazierwege, ja in einiger Entfernung, im Hohenrain bei Wäldi, selbst ein eigens erstellter Aussichtsturm, sorgten für Abwechslung, Unterhaltung und Zerstreuung, dann aber vor allem eine ausgezeichnet geführte Küche nach Pariser Art für die gastronomischen Bedürfnisse. Da der Platz im Arenenberg für die zahlreichen Besucher, die dorthin zu den Exilierten kamen, sehr beschränkt war, so wurde der Wolfsberg innert kurzer Zeit zum Gästehaus von Arenenberg und zum eigentlichen Treffpunkt der noch kaiserlich gesinnten Franzosen. Aber auch andersgesinnte Landsleute kamen dorthin, die einen nur aus Neugierde, andere aus Berechnung. So ereignete es sich, daß im Jahre 1832, als in Paris viele vor der dort ausgebrochenen Cholera flohen, der legitimistische Staatsmann Chateaubriand und die schöne Madame Récamier mit dem Schriftsteller Alexander Dumas dem Ältern auf dem Wolfsberg zusammentrafen.

Mit dem Jahr der Julirevolution kam sowohl in Arenenberg wie auf Wolfsberg eine gewisse Unruhe in das tägliche Getriebe, da sich die verbannten Franzosen in ihren Hoffnungen getäuscht sahen. Und als der Prinz Louis Napoleon im Herbst 1836 seinen ersten Umsturzplan in Straßburg in Szene setzte, da war auch der ehemalige Gardehauptmann Parquin mit Feuer und Flamme dabei. Dieser mißglückte Putschversuch wurde dem beteiligten Wolfsberg-Besitzer fast noch mehr zum Verhängnis als dem Veranstalter selbst. Denn nach der Auslieferung des Prinzen nach Amerika und dem bald darauf erfolgten Tod der Königin, stand der Arenenberg verwaist da und mit ihm die Fremdenpension Wolfsberg, so daß über letztere der Konkurs hereinbrach. Da nun der Wolfsberg weder Freisitz noch Gaststätte



Das von Baron Högger erbaute neue Schloß Wolfsberg, das zweimal als Fremdenpension diente

mehr war, blieb er für mehrere Jahrzehnte nur noch ein großer landwirtschaftlicher Gutsbetrieb mit feudalen Wohnverhältnissen. Diese mußte der neue Besitzer, der englische Edelmann Martin Parry voll auszunützen, indem er aus dem damals 300 Jucharten messenden, verwaerlosten Landgut einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb machte, auf welchem er als Erster in der Gegend die Drainage anwendete. Leider war einer seiner Nachfolger, der Aargauer Rudolf Kieser, nicht nur ein tüchtiger Landwirt, sondern auch ein trefflicher Spekulant, indem er das schöne arrondierte Gut innert wenigen Jahren aufteilte und zum Teil parzellenweise verkaufte, ja selbst die beiden Schloßgebäude von einander trennte, welches mit der Zeit zu unerträglichen Verhältnissen führte. Erst als im Jahre 1866 der aus Arth (Schwyz) stammende Karl Bürgi-Ammann, ein Nachkomme des ersten Nigi-Kulmwirtes und Teilhaber des ersten Kulmhotels, den Wolfsberg (zuerst das neue und später das alte Schloß) erwarb, kam wieder Leben, Blüte und Stabilität in den von der Spekulation arg mitgenommenen Schloßbesitz. Als erfahrener Gastwirt eröffnete und

führte er und später sein Sohn Karl neuerdings einen Hotel- und Pensionsbetrieb, der während fünf Jahrzehnten abermals zahlreiche Feriengäste anzog. Nun waren es nicht mehr die Franzosen, sondern ausschließlich Schweizer und später Deutsche, welche die Schönheit der Landschaft und die gesunde Luft in der Nähe des Waldes genossen. Auch die in einer Trinkstube vereinigte umfangreiche und wertvolle Altertumsammlung von Karl Bürgi, Sohn, zog damals zahlreiche Gäste an. Mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges wurde auch der Wolfsberg, wie die meisten Gasthausbetriebe der Grenze entlang, stark in Mitleidenschaft gezogen, um dann im Jahre 1918 an einen reichen Industriellen überzugehen, der Hotel und Pension aufhob und ihn in einen Privatsitz umgestaltete. Nach gründlicher Restauration namentlich des alten Schlosses und nach zweimaligem Besitzwechsel ist das bedeutend verkleinerte Schloßgut nun seit einem Jahrzehnt Eigentum des durch seine Kriminalromane bekannten Schriftstellers Wolf Schwerdtbach, der auch dem Innern der historischen Stätte die längst entbehrte Ausstattung zurückgegeben hat.

Silvester

Glockenklänge tragen mit sich
alten Jahres müde Spur,
und was wir darin gelitten,
ist verwehtes Klingen nur.

Und was wir darin an Segen
ernteten aus Gottes Hand,
gießt sich aus in vollen Tönen
über neues Ackerland.

Helene v. Zerber